

WIE VIEL LUTHER BRAUCHEN WIR?

Ökumenischer Gesprächsabend

Pfarrhaus Christuskirche Berchtesgaden, 11. Mai 2017

Im Luther-Jubiläumsjahr hatten die Katholische Frauenbünde Berchtesgaden und Marktschellenberg, der Ramsauer Familienkreis sowie die Gruppe „Tee-nach-Sieben“ gemeinsam eingeladen, um der Frage nachzugehen, wie viel Luther denn die heutige Zeit benötige. Die beiden Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob und Peter Schulz hielten dazu die anregenden Impulsreferate, an die sich lebhaftere Gespräche anschlossen. Die große Runde zeigte an dem Abend einmal mehr, wie viele Probleme den Menschen „unter den Nägeln brennen“, welche Wohltat es ist, diese auch aussprechen und mit anderen darüber diskutieren zu können.



Pfarrer Schulz wollte mit seinem Nein zu einem neuen Luther für seine Kirche gleich zu Beginn Widerspruchsgestimmtheit wecken, erklärte dann aber erst

einmal an seinem theologischen Werdegang, wie sich sein persönliches Verständnis für Luther verändert hat, wie aber grundsätzlich jede Generation ihre eigene Meinung und Weltgestaltung finden müsse. Als Ergebnis des Jubiläumsjahres sehe er die nun kontroverse und damit positive Diskussion um die Person Luther, die endlich von ihrem Podest heruntergeholt wurde. Denn es brauche für ihn keine starke Figur in einer Gesellschaft, vielmehr ein kritisches Bewusstsein der ganzen Bevölkerung und den Willen, sich miteinander kritisch auseinanderzusetzen. Konkret sehe Schulz allerdings sehr wohl bewahrenswerte ethische Normen Luthers, die dieser aus der Bibel abgeleitet und im Kleinen Katechismus ausgelegt hatte: Zum Beispiel bestand der Sinn des Geldes für Luther darin, für den Menschen etwas zu schaffen, nicht Geld zu vermehren. Und das 8. Gebot gegen üble Nachrede betreffe heute direkt alle Arten von Mobbing.

Dr. Frauenlob griff gekonnt die Steilvorlage von Pfarrer Schulz auf und setzte dagegen, dass es für ihn durchaus starke Persönlichkeiten brauche, die zu bestimmten Zeiten wie Katalysatoren wirken und etwas bewegen könnten. Für ihn sei Luther eine Art „Brandbeschleuniger“ gewesen, da sich damals im katholischen Bereich die Notwendigkeit ernsthafter Reformen zuspitzte und der Mönch aus Wittenberg den Nerv der Zeit traf. Heute habe für Dr. Frauenlob Papst Franziskus eine ähnliche Funktion wie Luther – er packe Reformen (gerade der Kurie) an, sei in Wortwahl, Gesten und kraftvollem Auftreten Luther ähnlich, auch in dessen Gespür für notwendige Änderungen: In seiner 2. Enzyklika „Laudato si“ etwa gehe es Papst Franziskus nicht nur um Ökologie, sondern um die Schöpfungsordnung und den Platz des verunsicherten Menschen darin in einer globalisierten, von Geld und Wirtschaft dominierten Welt. Durch diese Präsenz des Papstes sei der politische Einfluss zumindest der katholischen Kirche wieder etwas gestiegen.

Insgesamt aber bedauerten beide Pfarrer die sinkende Deutungskompetenz, die die Gesellschaft in Deutschland den Kirchen zubilligt. Zu Luthers Zeiten hatten Menschen, egal welchen Standes, als gemeinsame Grundlage den gleichen Erfahrungsschatz der Bibel; der Kleine Katechismus zeigte allen die Möglichkeiten eines praktisch gelebten Christentums. So auch das Katechismus-Kompendium der katholischen Kirche, das nach dem 2.

Vatikanischen Konzil erstellt wurde. Diese gemeinsame Basis sei vor allem in den Städten heute nicht mehr existent, in der Gesellschaft auch nicht mehr verankert.

Die fehlende politische Positionierung war dann auch Gegenstand der regen Diskussion in der Runde: Einerseits wurde aufgezählt, was an Gedanken Luthers heute noch alles gegenwärtig sei. Andererseits bräuchte es z. B. einen neuen Luther, um gegen die unsäglichen Leitkultur-Äußerungen oder den Rechtspopulismus ein Gegengewicht zu setzen. Trotzdem sollte nicht alle Verantwortung an die Gesellschaft oder an einen starken Mann abgegeben werden, sondern jede/r Einzelne sei aufgerufen, selber zu denken und selber zu handeln, ganz im Sinne Luthers. Vor allem auch, um gerade im postfaktischen Zeitalter von Fake-News zwischen veröffentlichter und öffentlicher Meinung unterscheiden zu können. Zusammenfassend brachten beide Pfarrer aber doch ihre leicht optimistische Sicht auf die Zukunft zum Ausdruck: Dr. Frauenlob glaube an die Wirkkraft des Heiligen Geistes und an die Vernunft des Menschen, die bei zunehmender Erfahrung von Chaos und gesellschaftlicher Hohlheit wieder Fragen stellen und damit Änderungen herbeiführen werden. Während Pfarrer Schulz im Vertrauen auf Gott als Schlusswort Luther zitierte: „Ich sitze hier und trinke mein gutes Wittenbergisch Bier, und das Reich Gottes kommt von ganz alleine.“

Ursula Kühlewind



Die große Zahl der Frauen und Männer an dem Gesprächsabend zeigte das große Interesse an Themen, die so im Alltag nur selten besprochen werden.



Ökumenischen Dank an zwei sehr gute Gesprächspartner mit großem Wissen: Elisabeth Bülow von Tee-nach-Sieben bedankte sich bei Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob und Gudrun Lackner vom Berchtesgadener Frauenbund bei Pfarrer Peter Schulz für den persönlichen und spannenden Ökumenischen Gesprächsabend